

Neujahr - Markstein für militärische Karriere

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 53: **Schrumpfprozess**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Arbeit ist des Bürgers Zierde

Die Fremdarbeiter bereiten uns zunehmend Sorgen: 720 000 haben wir. Rund jeder achte Bewohner der Schweiz ist Ausländer. Etwa jeder vierte Berufstätige ist Ausländer.

Vielen Schweizern wurde dieser Tatbestand erst so recht augenfällig, als es darum ging, die Ausländer nicht nur bei uns zu beschäftigen, sondern ihnen Arbeit auch unter menschenwürdigen Umständen zu bieten (Italienerabkommen).

Und seither spricht man noch viel mehr von der übermäßigen Belastung unserer Infrastruktur, über die Verwässerung unseres Schweißertums, über die staatsgefährdenden Aspekte, die nachteiligen volkswirtschaftlichen Folgen dieser großen Ausländerzahl. Und es heißt am Radio, am Fernsehen, am Bier- und Familientisch, in Tages- und Wochenzeitungen, im Bus und im Tram und in der Eisenbahn, beim Strickkränzlein und nach der Gesangsprobe: Jetzt muß ernst gemacht werden mit der Reduktion der Fremdarbeiterzahl. Die *Unternehmer* sollen endlich reduzieren! Sollen sie? 40% der Fremdarbeiter sind in Fabriken tätig, produzieren also, und der Produktion verdanken wir unseren Lebensstandard.

Lösung 1: Produzieren wir also ganz einfach etwas weniger, d. h. senken wir unseren Lebensstandard. Einfach, nicht?

Lösung 2: 60% der Ausländer arbeiten im Baugewerbe und im Dienstleistungssektor. Also: Verzichten wir auf Straßen- und Wohnungsbau, reduzieren wir unsere Ansprüche bezüglich Dienstleistungen, dann brauchen wir weniger Fremdarbeiter! Auch einfach, oder?

Lösung 3: Es gibt viele Berufe, die für uns alle sehr, sehr nötig sind, in denen aber kein Schweizer mehr arbeiten will. Also: Drängen wir uns in diese Mangelberufe! ...

Schupfen wir doch nicht bequemerweise den Schwarzpeter stets «den Unternehmern» zu, sondern tun wir das, was nur wir tun können und was allein nützen würde.

Im übrigen: Ein Bundesrat hat vorgerechnet, daß jede Arbeitszeiterhöhung um 1 Stunde 40 000 Arbeitskräfte frei machen würde.

Frage: Wie wäre es eigentlich, wenn wir Schweizer etwas mehr arbeiten würden und etwas weniger von weiteren Arbeitszeitreduktionen redeten?

Dann wäre gegen die Ueberfremdung endlich einmal etwas getan und nicht nur gesprochen!

Skorpion

Chlaus in jeder Beziehung

«Samichlaus, du blöde Hagel, hau's mit dem Göppel und fang ein Nagel!»

Das Verslein, das schon früher böse Gassenbuben dem lieben Samichlaus nachriefen, ist keineswegs schön. Aber was sich manche geschäftstüchtige Samichläuse etwa leisten, ist es noch weniger. – Wir sahen einen reizenden Knirps von etwa zwei Jahren an der Hand seiner Mutter, der auf der Straße einen wunderschönen Samichlaus erblickte. (Ausrüstung mit echtem Pelz, pädagogische Begabung, pro Gang Fr. 8.–) «Samichlaus!» flötete der

Knirps und strebte dem Mann mit echtem Pelz und pädagogischer Begabung zu. «Samichlaus!» Die Mutter mahnte: «Gib em Samichlaus schön s Händli, Mathias!» Und wie reagierte der Samichlaus mit pädagogischer Begabung? Er schob den Kleinen beiseite. «Weg da! Ha kä Zit!» Höflich ist der Samichlaus nur gegen ein Honorar von Fr. 8.–, sonst ...

Sollen wir uns wundern? – Nein. Warum soll nicht auch die Gilde der Honorar-Chläuse ihren gewissen Prozentsatz von Vollidioten aufweisen, den andere Berufsgattungen auch haben?

Pique

Überfremdung

Brusa

Es ist zuviel. Ein Volk mag viel ertragen. Auch Fremde, Mann und Frau, vielleicht ein Kind. Ein Fünftel aber drückt auf jeden Magen. Das ist zuviel, selbst wenn sie fleißig sind.

Man spricht von ständig wachsenden Gefahren. Von der Erhaltung unsrer eignen Art. Bedrohung einer Welt, der wunderbaren, die uns die Schicksalshand geöffnet hat.

Nur an Kiosken, in den Filmen, Moden, in Schlagern üben wir noch Toleranz. Da leben wir schon längst auf fremdem Boden. Vielleicht liegt diese Fremdheit uns doch ganz.

Das unschuldige Gesetzlein

Als Alibi für kommende Zeiten muß ich mir zu allererst einmal jene auf die Gabel laden, die da hauen oder stechen ohne ernstesten Grund. Sie tun es, weil

- a) es sich gut verkauft
- b) weil sie gerne zornige junge Männer spielen
- c) weil sie einmal etwas von Nonkonformismus gehört haben
- d) weil die saftige Pointe ihnen wichtiger ist als der Inhalt.

Freilich muß man bei Gelegenheit auch sackgrob sein können. Aber es gibt einen kämpferischen Journalismus in unserem Land, von dessen Motiven (a bis d) man sich gerade dann distanzieren muß, wenn man selber gelegentlich in die Lage kommt, hauen oder stechen zu müssen.

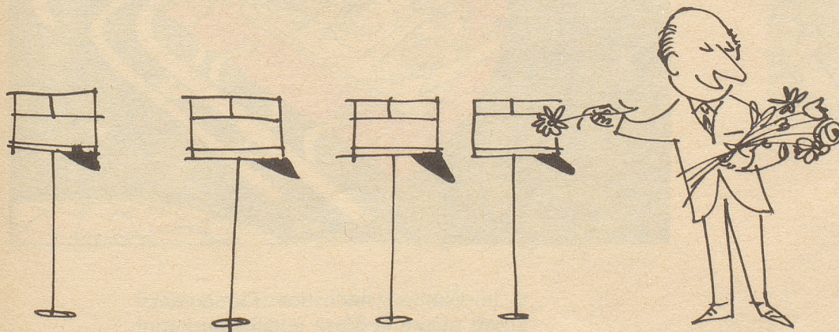
Soviel zur Einleitung. Und nun zur Hauptsache: Wenn die größten Chemieunternehmen der Schweiz und Deutschlands, die man an den Fingern beider Hände abzählen kann und die den Markt beherrschen, in vollendeter Harmonie am gleichen Tag, drüben wie bei uns,

ihre Preise um 15 Prozent erhöhen – was sich bis auf die Kosten meiner farbigen Krawatte, der Damen- und Herrenkleider, aber auch auf sonst allerlei auswirken wird – und wenn man dann von zuständiger Stelle auf Anfrage den höflichen Bescheid bekommt, man könne so etwas nicht verhindern, trotz Konjunkturdämpfung nicht und so weiter, dann ...

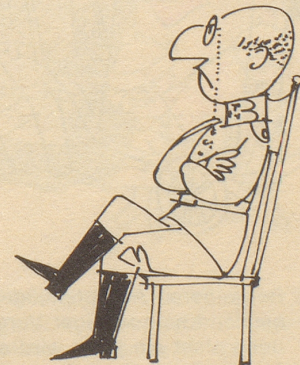
Dann sind entweder halt doch gewisse Wirtschaftsbarone mächtiger als Volkswirtschaftsministerium und Volkswirtschaftsdepartement oder es stimmt, leider leider, was ein Mitglied der schweizerischen Kartellkommission schon bei der Vorbereitung sagte: Diesem Gesetzlein, dem Kartellgesetzlein nämlich, werde man dann schon rechtzeitig alle Zähne herausbrechen.

Wenn es mit dem unschuldigen Gesetzlein nicht geht, geht es vielleicht mit den public relations? Allerdings diesmal in umgekehrter Richtung: als Antwort des empörten Publikums an jene, die auf gute Beziehungen zurzeit keinen allzu großen Wert zu legen scheinen ...?

Christian Schaufelbühler



André



Neujahr — Markstein für militärische Karriere